



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 22. Achte Einred/ Es sey gnug die Welt allein mit dem willen  
zuerlassen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Welt erzetten wil/ist vonnöten/das er schon der Welt entrun-  
nen seye / vnd allen weltlichen Pracht vnder die Füß gebracht  
habe. **Sonsten wirdts haissen / wer die Ge-**  
fahr lieb hat/der wirdt darinnē erbärmlich vmbkommen.

Die achte Einred/

**Es seye genug/die Welt**  
allein mit dem Willen zuuerlassen.

Cap. XXII.

**E**s seyn noch andere die vermainē/  
es seye genug die Welt sambt ihren Begirlichkeitē/  
allein mit dem wilkē zuuerlassen / wans schon  
im werck nit geschehe / vnnnd probiern solches da-  
her/weil der ganze Inhalt aller vollkommenheit in der Liebe  
steht/so volget/wer ein grössere Liebe hat das er auch volkom-  
mener ist / er seye gleich inn weltlichem oder gaisstlichem Dr-  
denstand. Geben auch Exempel auß den Historien der Haili-  
gen/nemblichen von Isaac/Jacob vnnnd Abraham / welche  
obschon im Ehestand an Gütern vnd Reichthumben einen  
so grossen überflus gehabt / jedoch seyens grosser Hailigkeit  
gewesen/ also das Gott habe mit ihnen auff das freundlichest  
vnd lieblichest geredt vnd gemeinschaftt gehabt.

Diueil aber gar vil seyn/auch zwar auß den jenigen die  
sich für gelehrt vnnnd verständig halten/welche mit diesem Ir-  
thumb behafftet / muß er mit desto kräftigern Argumenten  
widerlegt werden.

iii

Vnd

In dem Or-  
denstand kömte  
man leichtlich  
zur Vollkom-  
menheit.

Lib. 1.

Zur Vollkom-  
menheit ist die  
Flucht der  
Welt von-  
nöten.  
Collat. vii.  
cap. 24.

Reg. fol. c. 3.

Vnd erstens / wiewol man nit in Abred stehen solle / daß  
die Vollkommenheit in der Liebe stehe / der gaisstliche Orden  
stand aber nit die Vollkommenheit selbst seye / sonder ein Weg  
vnd Werkzeug solche zuerlangen / jedoch ist er ein solcher we-  
zeug / daß die solchen haben / kommen leichtlich / baldt vnd ge-  
wislich zur Vollkommenheit / die aber solchen nit haben / so-  
liche nimmermehr / andere gar schwerlich vnd nach langer zeit  
darzu kommen mögen : Dann wie wir oben gelehrt / wirt  
vns in der Religion ein zwysfache hilff zur seeligkeit mittheilt:  
Eine weil alle hindernissen des weltliche Lebens / so vnzweifelbar  
durch die Flucht der Welt ombgangen vnd geflohen werden:  
Nachmals gar vil vnd grosse Nutzbarkeiten / des gaisstlichen  
Lebens erlangen vnd zuwegen bringen.

Welches gewislich ist ein vrsach gewesen / warum  
die heylige Männer / vngachtet daß sie wol verstanden daß  
der innhalt der Vollkommenheit in der Liebe stehe / dennoch  
dermassen die Welt zuschiehen gerahen vnd ermahnet haben  
gleich als künde man ohne solche Flucht die Vollkommenheit  
nit wol erlangen. Also schreibet Cassianus: Es ist von  
nöten / wer sich auff seine vorige Güter vnd Reichthümer ver-  
laßt / daß er weder die volkommene Demut des Herzens / noch  
die rechteschafftne Abidrung des schädlichen wollens zu-  
nehmen kan.

Gleichfalls Basilius / da er gelehrt / die Verlaugnung  
des jedens stehe in Ablegung vnd verlassung der eigenen Le-  
be / also / daß er nit solle / weder für Leben noch Todt sorgen  
seyn / sehet er noch diß hinzu : Ein solche Abgung macht  
den anfang von Verlassung der äußerlichen sachen / aller  
Güter / der eytelten Ehr / des vorigen Lebens / der eitel-  
vnnützen dingen / gleich wie vns die heylige Jünger des He-  
ren

ten mit ihrem Exempel darzu ermahnet habe: Jacobus zwar  
vnd Joannes haben ihren Vatter sambt dem Schiff vnd  
Nesgen/ daran ihr ganze Nahrung gestanden verlassen/ ja  
Christus der Herr selbst gelehrt/ da er sagt: Also auch <sup>Luc. 14.</sup>  
ein jeder vnder euch/ der nie absage allem das er besitzt/ kan  
mein Jünger nit seyn/ vnd wann wiltst vollkommen seyn/ so  
gehe hin vnd verkauff alles was du hast/ vnd komme volge <sup>Matth. 19.</sup>  
mir nach. Dahin gehört auch die Gleichnus des Kauff-  
mans/ welcher als er ein köstliches Perlen gefunden/ hat er  
alles darumb geben. Dann vnwidersprechlich wahr ist/  
das das köstliche Perlein den Himmel bedeute/ welchen wir  
nach Meinung des Herren nit erlangen können/ wann wir  
nit darumb alles miteinander was wir haben/ als Reichthum/  
Ehr/ den Adel/ vnd was dergleichen mehr ist/ darnach die  
Menschen mehrertheils so hefftig trachten vnd stellen/ ver-  
achten werden.

Obwol aber (damit wir etwas nehmers zur sachen kom-  
men) bey den Reichthumben/ die Heyligkeit/ bey grossen Eh-  
ren die Demut/ vnd bey dem Wolleben die Keuschheit kan  
bestehen vnd erhalten werden. Jedoch wann wir achtung  
geben nit auff die Ding/ welche wir wünschen oder vns  
selbst einbilden/ sonder die sich gemeiniglich/ vnd bey jeder-  
man in täglicher Erfahrung zutragen/ so kan man wol wis-  
sen/ was besserer/ sicherer/ vnd heylsamer seye/ welches/ da-  
mits besser verstanden werde/ wollen wir die ding so gewiß  
vnd vnfehlbar/ von denen so vngewiß vnd zweiffelhafftig vn-  
terscheiden.

So ist dann anfänglich gewiß/ welcher mit de Gemüt vñ <sup>Wer sein berg</sup>  
Herzen den jrdischen Gütern/ wie sie immer beschaffen/ auch <sup>auff die jrdis-</sup>  
an <sup>che Güter be-</sup>  
an <sup>gibt/ der ist nit</sup>  
an <sup>tangentlich zu</sup>  
an <sup>reich. Gericke</sup>

itt ij

Psal. 62.

Psal. 75.

Marth. 19.

anhanget/ daß ein solcher nit taugenlich seye zum Reich Gottes / muß also dergleiche sachen auff's wenigst mit dem wölen gänglich verlassen/ vñ zu allen zeiten. Solches besagt der heylige Prophet David: **Wann die Reichthumben** zunehmen/ solt ihr das Herz nit daran hängen/ vnd rumb: **In ihrem Traum** seinds entschlaffen/ vnd alle gewaltige haben nichts gefunden in ihren Händen: Eben diß gibt vnser Heyland zuuerstehen/ mit diesem ernstlichen spruch: **Es werde leichter** ein Camelhier durch ein Nadelohr als ein Reicher in den Himmel eingehen.

Diß aber kan in zweiffel gezogen/ vnd dauon disputirt werden/ weil etliche mainen/ daß sie die irdische Güter auß ein solche weiß wol besitzen/ vnd dennoch arm im Geist sein mögen/ daß Herz nit darauff setzen/ kein Hoffnung darinnen suchen/ vnd leßlich keinen schaden leyden an der Liebe Gottes. Gegensins seind andere/ weils dieses alles für gar schwer halten/ vnd in diesem stand so vil hindernuß der Seeligkeit/ vñ Anreizungen zu allerley Laster sehen/ wölic also solchen stant lieber gar verlassen/ als wegen eines so turken Wollusts den zergänglichlichen Güter/ ihr Seeligkeit in die Gefahr geben/ welcher mainung auß disen zweyen muß man für die besser vnd rahsamer halten?

Bey mir zwar ist kein zweiffel/ daß/ wie sonst in allen dingen/ sonderlich aber daran vil gelegen/ ein Klugheit seye den gewisern vnd sichern thail beyfallen vnd folgen/ auß daß wir je vnrecht thun müssen/ lieber für zu witzig/ als für vnzündig ständig wolten gehalten werden: Also vnd vil fleißiger muß

Seit vnd Gut haben/ vnd diß Herz nit dar.

man thun in diser aller wichtigisten vnd gefährlichsten sache/ dann es ist über diemassen schwer vnd überirrt. Menschliche Schwachheit

Krafft vil Gelt vnd Gut besizen vnnnd das Herz nit darauff  
setzen. auff setzen ist  
schier vnmög-  
lich.

Wir wollen aber die mainung der H. Väter von diser sa-  
chen anhören: **Der H. Basilius** helt diß gleichsamb fur Reg. Inf. 22  
gewiß / wer ihme etwas von den zergänglichen vnd irdischen  
dingen vorbehalter / werde sein Gemüt notwendig gleichsamb  
im Koch auffgehalten vnd darinnen begraben / ihme a uch der  
Weg die Himlische ding zubetrachten / verschlossen / daherß  
dann dermassen tieff versenck: ligt / daß auch an die Himlische  
ons von Gott versprochne Güter nit wol gedencen künde.

Diser mainung ist auch der H. Chrysostomus da er also  
sagt: **Es ist vil ein ringere Arzney** vnserer Begirden zu Hom. 43. in  
Matth.

stillen / gar nichts / als etwas auch mit gebürender maß vnnnd  
Beschaidenheit haben / dann nichts / spricht er lescher de durst  
deß Beiges mehr auß / als nichts begeren zu gewinnen / gleich  
wie die Abstinenz vnnnd das Purgieren die bittere Choleram.  
vnd Gallen / dann vil leichter istß daß der Leib deß Menschß  
fliege / als daß wir durch mehrung der Reichtrumb die Begir-  
ligkeit stillen vnd rühwig machen. Vnd gewißlich ist ihme als  
so / wie Seneca der Philosophus bezeugt / daß etliche sachen  
vil leichter werden gar abgeschnittē / als messiglich zugelassen /

**Gleicher mainung ist Cassianus /** Der Mensch  
wirdt bald  
fliegen / als vß  
Reichtrumben  
rühwig ge-  
macht werdē.  
Seneca. Epist.  
110.  
sprechend: **Vil bald** Lib. 5. c. 7.  
haben wir Männer gesehen / die sich von allerley lieblichen  
speysen gänglich enthielten / als die sich derselben zur Notdurfft  
mäßiglich gebraucht haben / vnd die ihnen selbst auß Liebe der  
Mäßigkeit alles abgeschnitten / als die solche genossen / vnnnd  
vnder dem schein menschlicher Schwachheit ein gewisse mens-  
sur der Notdurfft gehalten heitē. Welcher spruch Cassiani er-  
streckt sich zu allen gegenwertigen sachen / welche die Augen  
betwe-

Sec. 12. Quad.

betwegen vnd das Gemüt anraizen künden/also daß weit leichter vnd ringer antombt sich ihrer gänzlich enthalten/als dieselben mäßiglich gebrauchen. Daruon der H. Leo recht gesprochen: **Durch den zulässigen Brauch** schreitet man zum verbotnen überfluß / in dem wegen der Gesundheit/der wollust mit einschleicht / vnd die begirlichkeit sich mit dem nit lasset contentiern noch benügen / was die Natur kan ersättigen.

7. moral. c. 14.

Auß diesem so bisher gesagt worden/ wirdt leichtlich verstanden/ was vnd wie groß der vnderscheidt seye/ zwischen dem der mit dem willen allein die Welt vnd alle weltliche sachen begier zuuerlassen/ im grundt der Wahrheit aber ihr anhangt. Das zwischen dem anderen der sich so wol mit dem Willen / als der That dauon abgesondert vnd geschaidt hat. Dann jener schreitet gleichsamb wider den Fluß / kombt auch deswegen beschwerer vnd langsamer fort/ wirdt mehr müd / fallt leichter ja gemeinglich auch öfter / dann kaum einer zufinden/ der in solchen steten fleiß vnd kampff wider so vil beschwer- vnd hindernissen allzeit ohne schaden oder verletzungen habe verharren künden. Der ander aber wirdt gleichsamb von den glücklichen Binden getragen/ Seitemale ihn nichts verhindert noch auffhaltet/ sonder hülfft alles/ vnd treiben ihn jimmerdar fort der orth/der stand / die gesellschaft/ die geschäfte/ das studieren vnd übungen/ damit er vmbgeht/ vnd leistlich was er nur sieht vnd höret.

Daher dann gar recht der H. Gregorius diejenige mit ernstlichen worten straffet / welche ihnen selbs ein Hoffen schöpfen / als kündens Gott dienen vnd beneben ihre Reichthumen vnd Güter behalten. **Man findet gemainlich** spricht er/ die gleichwol keine frembde Güter begern noch

von dem gänck der Welt/auff Liebe der angestellten ruhe zer-  
thailt werden / sie begeren die H. Schrift zulerne/ vnnnd dem  
Himlischen Betrachtungen obzuligen / Verlassen aber mit  
volkomner Freyheit die sorg der Haushaltung nit/welcher/in  
dems ihr offtermals recht vnd wol abwarten vnnnd vorstehn/  
werdens durch das vilfältig zancken vnd handern diser Wels  
verhindert vnd auffgehalten / vnd weils begeren die irdischen  
sachen mit fleiß handzuhaben vnd zubeschügen/ verlierens die  
ruhe ihres Hertzens/ welche sie gesucht haben. Wandlen also  
auff krafftlosen Schencklen/ weils die Welt nit volkommlich  
verlassen/ vnnnd verhindern sich selbs im fortschreiten/das nit  
forgehen künden.

Jest gemeldter Gregor: erzehlt von ihme selbst/ da er noch  
in der Welt gewohnet/das er gleichfals seye betrogen worden/  
sprechend: **Es liesse sich schon etwas sehen/von der**  
Liebe ewiger Seeligkeit / was ich suchte. Die alte Gewon-  
heit aber hielte mich gebunden / das ich meinen äusserlichen  
Wandel nit veränderte. Vnnnd als mich noch mein Gemüt  
gezwungē/ der Welt gleichsamb nur dem äusserlichen Schein  
nach/zudienen/haben sich vil sachen/eben von diser Welt sorg-  
seltigkeit/wider mich gehauffet vnnnd widersetzet/das ich in der  
Welt / nit nur dem außwendigen schein nach / sonder welches  
schwerer/mit dem gemüt vnd hertzen bin auffgehalten worden.

Diß ist zwar die ursach (wie eben diser anderstwa bestätti-  
get) warumben die hailigen Leuth / mehr die glückliche Wol-  
fart diser Welt/als die widerwertigkeiten fürchte. **Dann sie**  
wissen/spricht er/wans gemüt mit liebtsosendē geschäften vnn-  
gehet/ dz es sich bißweilē auch äusserliche sache gern sehn laßet.  
Sie wissen/dz offtermals ein solcher haimlicher vnd verborg-

Epist. ante lib.  
moral.

5. moral. cap. 2.

Die weltliche  
glückseligkeit  
mehr zuseh-  
ten/als die w-  
derwertigkei-  
ten.

ner



ner Gedancken sie also betrugt/ daß die veränderung des  
müts selbst nit warnemmen vnd erkennen.

Vnd dieses seye gnug gesagt vom gaisstlichen Ordenstand  
als dem fürnehmsten Werkzeug die volkommenheit zuerlan-  
gen / nemblich weil er alle Hindernissen dieses gaisstlichen Le-  
bens hinweg raumet/die schier allen Paß vnd Zugang ver-  
gen vund verschliessen. Nichts desto weniger wirdt noch  
was anders vund mehrers im gaisstlichen Ordenstand ge-  
den/welches für sich selbst zubegeren ist / vnd wer desselben er-  
rarhet / wans schon alle andere sachen haben / dannoch etliche  
grosser Nutzbarkeiten vund der fürnehmsten Zierden man-  
gen müssen.

Welche sachen  
die für sich  
selbst im geist-  
lichen Ordenstand  
zubegeren.

Das erste ist / die verlaugnung des aigen willens / dem  
wer ledig vnd frey ist / kan offermals etwas in den gaiten  
cken die er thut / vil seines aigen willens mit einmüthigen  
vil er aber von seinem willen darzu thut / je mehr Lob er  
er dem Werk. Ist also nit außzusprechen / was für ein gro-  
se Nutzbarkeit seye disen aigen willen gänglich ablegen  
verlassen / Vnd zwar in allen dingen / welches eigentlich  
schicht durch das Gelübd des Gehorsams.

Es möcht aber einer sagen / man künde den Willen Gottes  
allein zu einem Führer oder Velairsmann haben. Die  
werden zwar mit prächtigen vund zierlichen worten herfür  
strichen / vnd haben ein grosses ansehen / so lang man in der  
culation darmit ombgeht: Wan aber das Gemüt zum Werk  
vnd in die Experiens kombt / alsdann verschwindt alle etwan  
bildte Volkommenheit. Dann wie ist diser willen Gottes  
dunkel vnd vngetwiß: wie oft verfehlet man seinen / vnd  
oft stehen wir an / daß wir ihn nit erkennen. Nachmal  
in Erkündigung vund Auflegung des willen Gottes

Der willen  
Gottes wirdt  
von einē welt-  
lichen schwer-  
lich erkannt.

seines gutachtens darzu gebraucht / der setzt etwas von dem  
seinigen hinzu / der thut aber besser / welcher sein Leben also hat  
angestellt / daß er gar nichts von dem seinigen hinzu thue / diß  
ist die vollkomne Absagung vñ verlaugnung / welche der Herr  
befohlen / daß wir nichts durchaus von dem vnserigen auff  
behalten sollen.

Daher sagt recht Climachus : Ein Demütiger Grada. 25  
wirdt allzeit seinen willen / als ein Betriegerin vñud Verfüh-  
rerin verfluchen / vñd ob schon all seine Gedancken vñd Werck  
der Göttlichen Regul gemeß / dannoch volgt er seinem willen Einem recht  
Demütigen  
ist schwer sch  
nes willens  
pflegen.  
nit / nach seiner Sinnlichkeit / dann einem Demütigen ist ein  
schwere Pein seines willens pflegen / wie hergegen dem Hof-  
fertigen ein grosser Verdruss vñd vnerträglicher Last / eines  
andern willen vnderthänig vñd gehorsamb zuseyn.

Ebenmäßig lehret der H. Gregor: sprechend: **Zweifels** 2. moral. 27.  
ohne nimbt der vil ein höhern Stand eines Lehrlingers an  
sich / welcher / wann er alle seine zeitliche Güter verlassen / sich  
über daß befließt / die Gedancken des eygnen willens zu  
demmen / damit wann er vnder eines andern willen lebet / nit  
allein den bösen gelüsten / sonder wegen noch grösserer Bol-  
kommenheit auch in gutem verlangen oder vorhaben ihme  
selbst absage / vñd all sein thun vñd lassen nach dem willen sei-  
nes Vorstehers anstelle vñd verrichte.

Vber diß ist auch weis ein grössere Demut / Gott durch Größer ist  
die Demut et  
nem Menschē  
gehorsamb  
seyn als Gott  
selbst.  
den Menschen gehorsamb seyn / als Gott selbst / wann er et-  
was befliehet / dann auch nit leichtlich einer zu finden / der dem  
Beuelch des Königs / den er mündlich empfahet / sich darff wi-  
dersetzen / den Dienern aber vñd Fronbotten ist vil schwererer  
zugehorsamen.

Zu dem wer in Warheit die Welt vñ alles zeitlich ver-  
set/ der verschmähet auch zweiffels ohne / eben dasselbige mit  
ganzem Gemüt. Dann solches hat er frey vñnd gutwillig  
gethan / der aber die Welt allein mit dem Gemüt begeret zu  
uerlassen/ hat vñnd souil weniger / daß ers nit auch vñnd  
verlassen/ dann ein grosser Vñnderschied ist zwischen dem Wil-  
len vñnd dem Werck: Seitmalen der willen gar leicht vñnd  
ringfertig/ das Werck aber schwer vñnd mühsamb / so ge-  
mainglich erkündiget zuuor vñnd Examiniert gleichsamb das  
Werck den Willen/ weñ ofttermals/ wann das Gemüt auß  
grossen Eyffer/ etwas begeret ins Werck zurichten/ auß forch  
vñnd von wegen der schwere/ ansacht wanckelmüt g zuwerden  
vñnd zuhincken.

Das Werck  
probiert den  
Willen.

Lezlich weil das Leben Christi vnser Heren vñnd Ein-  
ligmachers/ daß aller vollkommenliche Formular gewesen  
wer sich am maisten mit demselben vergleicht / der soll auch  
für vollkommenlicher gehalten werden/ er aber hat nit nur mit  
dem willen die Armut vñnd Demut angenommen / sonder auch  
mit der that selbst / vñnd so langer auff Erden gelebt/ so vñnd  
daß wer ihme in disen zwayen stucke nachuolget / daß er vñnd  
als der nur in einem/ zuloben seye.

Hom. Ecce  
mos reliqui.

Diser Mainung ist auch S. Bernhard / da er also  
sagt: Den Altuättern ist genug gewesen dem gantz  
des Heren allein nachzuolgen / gaislicher weiß / nach dem  
aber das Wort ist Fleisch worden vñnd in vñnd gewohnen  
haben wir zugleich empfangen/ ein Ebenbild des Lebens vñnd  
ein Exemplar der Volkommenheit / dem wir müssen auch leb-  
lich nachuolgen/ damit wir forthin nit mehr mit dem Paria-  
chen Jacob an dem einē Schenckel hincken. Wir sagen auch  
dises nit darumben als künde einer/der anders lebt/ zu vnsern

zeiten nit seelig werden / sonder das er sein aigne Würdigkeit vnd orth der Volkommenheit erkenne / oder sich des Ampts eines Discipuls nit anmasse.

Noch ist überig die Autoritet der Altuätter / auff welche <sup>Ibidem.</sup> der H. Bernhard gar zierlich antwortet vnd sagt: Was wollen wir den neuen Nachfolgern der Altuätter antworten? Gewißlich müssen Kälber auff den Altar des Herren legen / Wider schlachten / Böck offeren / weil solches auch Abraham gethan / fährt also in seine discurs vnd Argument fort / damit anzuzeigen / daß diese zeitliche Reichthumben seyen ein Figur oder Vorbedeutung gewesen / der gaisstlichen Reichthumben / die vns seind auffbehalten worden / seyn also jene verschwunden vnd vergangen / diese aber müsse man jekunder behalten: Solche Gnad vnd Prærogatif zwar ist dem Euangelischen Stand als eygen vorbehalten worden.

Eben diß bezeugt auch der H. Chrysostomus: **Man** <sup>Et de Virgin. c. 83.</sup> solle sich ob dem nit verwundern / daß vor zeitē die alten Patriarchen ihre eygne Güter vnd Eheweiber gebabt / dann nit einerley Tugend wirdt von vns vnd ihnen erfordert / seitmalen keiner / jekunder kan vollkommen seyn / er verkauffe dann vnd verlasse alles / vnd werffe von ihme die sorg des Belts / oder des Haushweus / sonder auch seines eygne Lebens. Darjunal aber war noch gar kein Exempel einer so grossen Volkommenheit gesehen. Er setzet auch die Vrsach hinzu / warumben vns grössere Gebott dann ihnen seye gegeben worden: Weil auch grössere Gnad des H. Gaissts über vns außgossen / vnd grössere Gaaben auß der Zukunfft Christi mitgetheilt / der vns als blöde vnd schwache / vollkommen gemacht hat / sonderlich weil ein grössere Belohnung ist versprochen worden / für die Erde / der Himmel / für die zeitliche sachen / die ewigwurende Seeligkeit.

Warumben den Christen grössere Gebott gebeden als den Altuättern im alten Testament.

uuu ij Da



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

2.2. q. 118. art. 4.

Damit wir dann beschliessen/ wann schon einwoerdes  
che auß den Alten od auch Neuen gewesen/ die bey den Reich-  
thumben/grossen Ehren/ in Wollustten des Ehestands / oder  
auch in ihrem Königlichem Stand / ein Tugendfames Lo-  
ben geführt / vnd darinnen verharret. Jedoch was muß für  
ein Vermessenheit oder vil mehr Thorheit eines Menschen  
seyn / der ihme dörffe so vil zumessen/ vnd sich mit ihnen ver-  
gleichen/ auch den Gefährlichkeiten / wie sie ihnen getrauen zu  
entrinnen? Recht spricht der Engalische Lehrer Thomas  
von Aquin: Daß sie solches wegen sonderbarer Heiligkeit  
des Lebens/ vnd fürtrefflichen Tugenden erlangt vnd zu-  
gen gebracht haben/ die ihnen Gott/ der alles nach seinem Wil-  
len würckt / hat mittheilen wollen. Jedoch sollen die schmei-  
chere vnd vnuolkommere mit ihnen selbst nit so vermessen  
seyn / daß sie auch ihnen ein Hoffnung schöpfen / eben mit  
dergleichen Hindernüssen die Vollkommenheit der Tugend  
zuerlangen. Wie dann keiner so thorecht ist / wann er kein  
daß Samson mit einem Eseltün vil Feind erschlagen vnd  
umbgebracht / daß er auch allein vnd ohne Waffen ein gan-  
zes Kriegsheer seiner Feindt anfallen dörff.

Erscheint also/ daß weit sicherer vnd vollkommlicher  
seye/ nit allein die ganze Welt/ sonder auch seinen eignen  
Willen verlassen / als demselben zum thail/  
wann man schon frömblich lebt/  
behalten.

